

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteim:
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inf. der 3 wöchentlichen Beilagen vierjährlich
mit Bringerlohn 1 M.
durch die Post 1 M.

Mit 3 Familienblättern: Probstin, Gute Heister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeyer, Aue (Erzgebirge).

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einzige Zeile 10 Pf.
anzahlreiche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pf.
Kolumnen pro Zeile 20 Pf.
Aue Postanstalten und Vandbietträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 100.

Mittwoch, den 24. August 1898.

11. Jahrgang.

Aus letzter Woche.

Kaiser Franz Joseph hat am Donnerstag seinen 68. Geburtstag gefeiert und diese Feier sollte programmgemäß umfangreicher ausfallen, als bisher, weil sich in diesem Jahre auch das halbe Jahrhundert vollendet, in welchem der Kaiser den Habsburg-lothringischen Thron bestiegen hat. Ob die Deutschen in Österreich, deren Patriotismus nicht angefeindet werden soll, diese nationale Feier gehobenen Herzens mitgemacht haben, läßt sich nicht ohne weiteres feststellen. Die "Stimmen der Presse" und die offiziellen Festreden enthalten oft genug eine tüchtige Portion Heuchelei, wobei es gleichgültig ist, ob der Gefeierte ein Monarch oder ein gewöhnlicher Sterblicher ist! — Diejenigen Leute, welche sich ihr Geld lauer durch Börsepfulden verdienen müssen, haben eine recht schlimme Woche hinter sich. Bei der Bekanntgabe der von Spanien eingegangenen Friedensbedingungen fehlte die Angabe, ob Amerika die westindische Schuld Spaniens übernehmen werde. Die Frage war eigentlich überflüssig, denn die "westindische Schuld" war von Spanien eingezogen worden und es ist nicht einzusehen, wie Amerika dazu kommen sollte, sie auf die eigene Kappe zu übernehmen. Da es aber nun Deute gibt, welche Amerika diese Dummheit zutrauen und welche darauf hin spanische Rente in der Hoffnung faulen, legiere werde schnell in die Höhe gehen, sahen sich grimmig getäuscht.

Einer gleichen Täuschung sind jene spekulierenden schlauen Amerikaner zum Opfer gefallen, die einem geschäftlich verfeierten Geistlichen ihre Dollars anvertraut haben, damit derselbe, wie er versprochen, dem Meerwasser das mosenhaft in demselben vorhandene Gold abgewinne. Der schlaue Herr Pastor hat das Gold den Dummen abgenommen und ist damit nach Europa verschwunden. Das indessen das Meer noch große Schäze birgt, zeigt die Thatjache, daß eine Schiffshedungsgeellschaft das im Jahre 1812 im Hafen von Triest versunkene französische Kriegsschiff "Danae" gehoben hat, an dessen Bord sich eine nach Millionenzählende Kriegsfläche befinden soll. Wenn uns Wolffs Büro in der entsprechenden Depesche meldet, das Schiff sei ein Dampfer gewesen, so haben wir keine Ursache, dieser Angabe Glauben zu schenken; denn erst 1823 wurden in Frankreich die ersten Versuche gemacht, Kriegsdampfer zu bauen. — Die Hystérie, die in der vergangenen Woche über Mitteleuropa hereinbrach, hat nicht verhindert, daß in Berlin ein "Drei-Tage-Mennen" stattfand, welches Ereignis in der Sportwelt mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Leider sind einige unverherrliche Verluststrümpler dabei verrückt geworden, was man aber dem unstilligen Rennen selber nicht einmal zur Last legen darf; denn wer sich an solchen Dingen beteiligt, muß schon von vornherein verrückt sein, mindestens aber eine starke Anlage dazu besitzen. Das Gleiche läßt sich von den Bergkraglern behaupten, deren Forsche darin besteht, schwer zugängliche steile Felsenhöhen möglichst ohne wegsündige Führer zu besteigen. Stützt so ein armes Menschenkind ab und bricht sich Hals und Beine, so wird man ihm zwar Mitleid nicht versagen, aber sich auch des weisen Sprüchlein erinnern: "Wer sich mutwillig in Gefahr begibt, der kommt darin um". Ein ganz anderes Empfinden erwacht in uns die Meldung vom dem Tode des Marburger Professors Johnes, der einem entründenden Kind in die Fluten nachsprang und es rettete, dann aber selbst sein junges Leben den gierigen, um ihres Raubes betrogenen Gewässern lassen mußte! Doch klingt das Lieb vom braven Mann! Die sommerliche Hitze hat auch für die Pariser Weltausstellung wieder allerhand Projekte ausgeschlüpft lassen, die den Welttempel ihres Ursprungs sehr deutlich zeigen.

Dah man das Boulogne Gehölz mit wahrhaftigen Löwen, Tigern und Riesenschlangen bewußt, daß man eine Wasserleitung vom Meere her nach den elyptischen Feldern legen und dort ein Seebad errichten wolle, ist noch nicht das Tollste. Wie wäre es denn mit einem Riesen-König-Alpparat, der den ganzen Dreyfus-Sandal gründlich durchleuchtet? Oder mit der Ausstellung eines garantiert unparteiischen französischen Untersuchungsräters? Die Ausländer würden solche Dinge sehr gern sehen, aber die Franzosen würden in die größte Verlegenheit geraten, wenn sie sie zeigen sollten. — Hohe Fleischpreise, preußische Landtagswahl, die Jerusalemkreise des Kaisers, ein von England signiertes vorheriges Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Baron in der Krim, eine neue Niederlage Großbritanniens in China, die Wehrauswendungen Dänemarks für Kriegswesen — das ist die düstige Kost, von der sich die arme Tagess-

Presse in der jetzigen ereignisarmen Zeit nährt und durch Widerrufe des gestern Geschriebenen und durch Ausgrabungen alter Dinge oder durch pikante Brüche für die wenigen wirklichen Neugkeiten noch einigermaßen schwach gemacht werden soll. Gemach! Auch die Hochsommerzeit ist ihrem Ende nahe, die Staatsräumer kehren an ihre Geschäfte zurück, die Diplomatie wird sich wieder regamer zeigen und alles das wird zusammenwirken, um den Zeitungsstoff vielfältiger und interessanter zu gestalten. Und das ist ja wohl auch der Zweck der Politik?

Drwd.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitschriften von lokalem Interesse sind der Redaktion freud willkommen.

Die Sachsenstiftung (Untergeschichtlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten) bittet im Hinblick auf die im nächsten Monat bevorstehende Entlassung der Reserveoffiziere Böhmen und Arbeitgeber um Mitteilung frei gewordener Stellen auf allen Berufs- und Arbeitsgebieten. Geschäftsstellen der Stiftung befinden sich u. a. an sämtlichen Sipen der Amtshauptmannschaften. Als Adresse genügt "An die Sachsenstiftung".

Mittwoch, den 24. dics. Mon., Nachmittag 3 Uhr gelangt in Aue ein neues hochsteines Büffet aus Eiche und vergl. Salonschrank meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich zur Versteigerung. Vieier sammeln sich daseit in Leonhardt's Gasthaus.

Der Kirchenvorstand Klosterlein-Zelle macht bekannt: Nachdem die in Nr. 81 des Ergeb. Volksf. v. vor. Jahre veröffentlichte Entlassung eines Mitgliedes des unterzeichneten Kirchenvorstandes vom evang.-luth. Landeskonsistorium wieder aufgehoben worden ist und hierdurch auch die dort veröffentlichte Wahl eines anderen Kirchenvorstandsmitgliedes an Stelle des Entlassenen sich erledigt hat, nachdem jerner der stellvert. Vorsitzende, Herr Willy. Högl, durch Erwerb des Rittergutes Klosterlein von selbst Sitz und Stimme im Kirchenvorstand erlangt hat und der Kirch.-vorstand für die Dauer seiner Wahlperiode durch Zuwahl ergänzt worden ist, wird hiermit anordnungsgemäß öffentlich bekannt gemacht, daß der unterzeichnete Kirchenvorstand nun besteht aus dem Pfarrer als Vorsitzendem, Herren Rittergutsbesitzer Wilhelm Högl, stellvert. Vor. Herrn Oberschmiedet Christian Steinbauer, Herren Gutsbesitzer Christian Günther, Herren Handelsmann Gustav Viehweg, Herrn Kaufmann Heinrich Lüttner.

Bekanntlich wird gegenwärtig die Strecke Stein-Niederschlema der Untere Werda-Schwarzenbergumgelebt und zweigleisig ausgebaut; dasselbe geschieht mit der Fortsetzung Rittergutes Klosterlein von der nächsten Zeit. Man nahm seither an, daß damit der Umbau dieser Strecke sein Ende erreicht habe. Nun teilte Herr Bürgermeister Kochmann, Abgeordneter der zweiten sächsischen Ständekammer, in der leitabgehaltenen Stadtverordnetenversammlung mit, daß bereits drei Regierungsbaumeister beauftragt seien, bis zum nächsten Landtag die Pläne für den Umbau des heutigen Bahnhofes, der trotz aller neuen Kosten herbeizuführenden Erweiterungen dem stetig und bedeutend wachsenden Verkehr nicht genügt, sowie für den Umbau der Eisenbahnstrecke Aue-Schwarzenberg und Ausrüstung derselben mit dem Doppelgleis auszuarbeiten. Mit der Gründung der neuen Bahn Karlsbad-Johannegegenstadt wird sich der Güter- und Personenverkehr auf der Linie Schwarzenberg-Werdau noch mehr steigern, sodaß der geplante Umbau eine Notwendigkeit ist.

(Ergeb. Bd.)

Johannegegenstadt. Vor wenigen Tagen wurde auf dem hiesigen Friedhofe die Frau eines Handschuhmachers bestattet. Ein trauernder, schwer gepräster Vater, ein Waldarbeiter, stand an diesem Grab, in welches man sein legitimes Kind verkehrt. Nachdem ihm vor zwei Jahren eine Tochter von 19 und ein Sohn von 23 Jahren durch den Tod entzissen worden waren, betete man jetzt, im Verlaufe von kaum 4 Wochen, erst die Gattin, dann die jüngste Tochter von 17 Jahren und nun die oben erwähnte, 26 Jahre alte, zur ewigen Ruhe.

Johannegegenstadt. Die 46,9 km lange Eisenbahn von hier nach Karlsbad soll am 1. November eröffnet werden. In Böhmen hat nur noch auf zwei kleinen Strecken, bei Beutenberg und bei Seifenhäusel, die Schienenlegung zu erfolgen. Die Stationsgebäude sind einfach, aber sehr schnell ausgeführt worden. Von dem sehr umständlichen Grenzbahnhofe Johannegegenstadt ist das eigentliche zweiständige Stationsgebäude noch im Bau, während die übrigen Gebäude zum größten Theile fertig gestellt sind. Sehr stattlich sehen die hochgelegenen Beamtenwohnhäuser hierüber, von denen das für die sächsischen Beamten bestimmte ein Doppelhaus ist, aus. Die Bauten für den Bahndepot sind auf der sächsischen Strecke schwieriger, da das Schwarzwasser vollständig verlegt und das neue Flussbett meist ausgesprengt werden

müssen. Die Verstärkung des Unterbaues auf der Strecke Schwarzenberg-Johannegegenstadt ist bis über zur Hälfte vollenkt; dieselbe macht sich wegen des durch die Eröffnung der neuen Bahnlinie bestimmt zuverwartenden starken Verkehrs nachhaltig. Die neue Eisenbahn, die die kürzeste Verbindung nach Karlsbad herstellt, ist auch in landwirtschaftlicher Hinsicht sehr interessant. In einer großen Schleife führt die Bahn aus dem Schwarzwassertal über das Bogenbach, nach dem Breitenbachthal, an dessen Lehne, meist im Walde, sie hoch hinauf, prächtige Blicke auf Johannegegenstadt und das Breitenbachthal öffnen sich von hieraus mehrfach. In einer Höhe von reichlich 900 m wird der breite Gebirgsstamm zwischen Blättern und Bärlingen, zum Theil in diesen Einschnitten, überschritten. Von Bärtingen aus, woebhlt sich ein schöner Ausblick nach dem prächtigen Salmthal darüber, geht die Bahn nach Passirung eines bedeutenden Wadiuktes in vielen Windungen und durch drei Tunnel nach dem Rohlauthale, dessen Bach sie mehrmals überschreitet, um dann nach dem reizend gelegenen, industriell sehr regamen Revier zu gelangen. Von hier aus wird eine kurze Strecke die alte Linie Neudorf-Chodan berührt, dann aber führt die Bahn über Rohlau durch ein industriel wichtiges Gebiet nach Karlsbad, in dessen neuen Centralbahnhof sie endet. Den Betrieb auf der neuen Linie übernimmt die österreichische Staatsbahn, die auch in Böhmen den Bau ausführen läßt.

Als 6. Band des 7. Jahrgangs der Veröffentlichungen des "Vereins der Büchersfreunde" Berlin, erschien soeben: "Aus der Werkstatt der Natur." Allgemein verständliche Betrachtungen wichtiger, meist chemischer Naturerscheinungen zum Zwecke der Selbstlehrerung von Prof. H. Drschmidt. 24 Bogen mit 155 Abbildungen. Preis geheftet 5 Mt. elegant gebunden 6 Mt.

In anregender Weise bietet der Verfasser Gelegenheit, sich mit einer Sozialwissenschaft etwas vertraut zu machen, die gewiß vielen Lesern mehr oder weniger unbekannt geblieben sein wird. Woht wissen je mancherlei von Sauerstoff, Kohlenstoff, von Phosphor, Schwefel u. Aluminium, von Mineralogie und ihren Kristallystemen, doch Thior, Brom, Iod und Fluor werden manchem bloße Namen sein. Daß für man über alles Aufgeschäfte und noch viel anderes antreibende Belehrung. Denk' Weinen, Perthes, Bennington, Bennington jener Elemente und ihrer Verbindung wird erwartet und durch 155 möglichst genaue Abbildungen anschaulich gemacht. Das Gebiet der Rahmenwissenschaften wird ebenfalls berührt und mit einzelnen humorvollen Bemerkungen gewürzt. G. B. Wurtz von einem "Böhmenlebenbeschreibung" und vier von einem glycerinisierten Kunsthoffenzenziedrücken. Feder, dessen Werk der Quaachalber von Weidenthalbach als Gesundheitsbier empfiehlt. Eine kurze Darstellung der Weichheit der Chemie von den alten Alchemisten bis zu den bekanntesten Weisen Bavarien, Julius Liebig, Wöhler bildet den Schlüß des mit passenden Dichterworten bis da gezeichneten Werkes, in welchem der Verfasser als wahrer Christ durchgehends die Ehre giebt dem Gott, der Einen wußt sich, und als degraderter Baro und alter bayrischer Jäger von 1870/71 dem deutschen Vaterlande allzeit trockenes Pulver, tapfere Krieger und eine starke Hände wünscht.

Wer also sein Wissen erweitern will, dem sei das Buch warm empfohlen. Bei der heutigen Vollkommenheit der Naturwissenschaften dürfte wohl jeder gebildete Mensch sich die Grundzüge der selben anzueignen wünschen.

Der "Verein der Büchersfreunde" gibt mit diesem Bande seinen Mitgliedern ein gediegnes Buch von bleibendem Wert; die Leitung des Vereins ist mit bestem Erfolg bemüht, den Leser an eine eigene Bildungskraft von Werken besser deutscher Schriftsteller zu gewöhnen.

Höhere Auskunft über den "Verein der Büchersfreunde" erteilt jede Buchhandlung sowie die Geschäftsleitung, Berlin W. 62 zu fünfzig Pf. 128.

Eisenbahn-Sommer-Fahrplan für Station Aue i. Erzgebirge.

Abgehende Züge.

Absfahrt nach Annaberg
Früh 6,42, vorm. 10,27,
mittags 12,27, nachm.
3,02 und 5,03 abends
8,33 und 10,12, nachts
12,05.

Absfahrt nach Zwickau
früh 5,05, vorm. 8,15, mittags
11,39 und 1,17, nachm.
5,03, abends 7,32, 8,42,
und 9,58.

Absfahrt nach Chemnitz
Früh 6,10, vorm. 8,20, mittags
11,36 und 2,20, nachm.
5,00, abends 7,40
und 9,58.

Absfahrt nach Adorf
früh 7,16, vorm. 8,18, mittags
11,54, nachm. 5,06,
abends 9,50.

Ankommende Züge.

Ankunft von Annaberg
früh 5,00 und 8,04, vorm.
11,22, mitt. 1,16, nachm.
4,41, abends 7,38, 8,42,
nachts 11,29.

Ankunft von Zwickau
früh 6,37, vorm. 10,19 u.
11,18, mitt. 12,36, nachm.
2,49 und 4,54, abends
8,18, nachts 12,00.

Ankunft von Chemnitz
früh 6,35, vorm. 10,22,
mittags 11,31, nachm.
2,01 und 4,58, abends
9,38, nachts 1,07.

Ankunft von Adorf
früh 7,45, vorm. 10,18
mittags 11,58, nachm.
4,39, abends 9,38.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hielt am 20. d. von Zul-
heims Höhe kommend, bei Mainz die Parade
über das heilige Romland ab und batte
sobald der Stadt Mainz einen Besuch ab;
nachmittags traf der Kaiser in Bödenheim mit
seiner Gemahlin zusammen und beide begaben
sich nach Kronberg zum Besuch der Kaiserin
Friedrich. Am Sonntag nachmittag war
ein kurzer Besuch des Kaiserpaars in
Bad Homburg bei der Kaiserin von
Preußen angelegt.

* Durch die Presse geht die angebliche „Ent-
hälfung“ des Kaisers kurz nach der Ent-
hälfung des östlichen Reichsteils durch den Zentrum-
fährer Dr. Windthorst habe sondieren
lassen, ob er zur Übernahme eines preußi-
schen Ministeriums bereit sei. Der Kaiser
soll sogar Herrn Windthorst die Wahl freige-
stellt haben, welches Ministerium ihm am ange-
nehmsten sei. Ein ähnliches Gerücht ist schon
früher aufgetaucht und demontiert worden. Jetzt
wird von mehreren Seiten eine ähnliche Richtig-
stellung der Nachricht verlangt. Man darf ge-
spannt sein, ob diesem Verlangen Folge gegeben
wird.

* Der Schwäb. General-Amt. will von
einem hochangesehenen Mitgliede der Münchener
Hofstreich erfahren haben, daß der Graf von
Castell die Persönlichkeit gewesen sei, die eine
Abschrift des kaiserlichen Telegramms an
den Grafen Regenten von Lippe auf
den Redaktionstisch der „Neuen Bayreuth-
Zeitung“ habe flattern lassen. Es heißt sodann
in dem Blatte weiter: „Genaue Kenntnis der
Sachlage auf der einen und solidarische Mit-
bewerksfeinde auf der anderen Seite mögen dem
Herrn Grafen die Heber zu den sensationellen
Enthüllungen in die Hand gebracht zu haben; denn
die Person, um deren willen die ganze
Affäre entstanden ist, diejenige Person, die von
„Oben“ als nicht ehrbarstig gewogen und zu
leicht befunden wurde, ist eine geborene Gräfin
v. Castell. Jüngst zwar wurde in der „Landes-
Zeitung“ behauptet, daß das Geschlecht dieser
v. Castell älter sei, als jenes der Hohenzollern
und Habsburger.“

* Über den Riebergang der deut-
schen Küstenfahrt berichtet das
tgl. Kommers-Kollegium zu Altona an den
Oberpräsidenten, daß es seines Erachtens
schwerlich möglich sein werde, den Rückgang der
deutschen Küstenfahrt mit Segelschiffen
gegenüber dem starken Wettbewerb der Dampfer
und Schleppdampfer dauernd aufzuhalten, daß sie
vielleicht nur im Nachbarverkehr auf die Dauer
fortbestehen könne und zwar hier auch ohne
obrigkeitsliche Beihilfe. Obgleich das Kommers-
kollegium nicht verkennt, daß der Staat ein
hohes Interesse daran hat, die Küstenbeförderung
ihrem sachmännischen Beruf zu erhalten, so
tann dies doch nach der Ansicht des Kollegiums
nicht durch künftige Mittel zur Belebung der
kleinen Küstenfahrt mit Segelschiffen, sondern
im Gegenteil nur durch den Übergang auch
Dampfschiff- und Schlepp-
fahrt und durch die Eröffnung neuer Nah-
rungsquellen geschehen, unter welchen die große
Heringsfischerie, falls sie vom Staate zweck-
entsprechend gefördert wird, als die bedeutungs-
und ausichtsvollste angesehen ist.

* Der braunschweigische Landtag
ist zum 8. L. einberufen. Die Tagung gilt der
Beratung der Vorlage über die Bewertung
der Staats-Kalilager.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Geheimnis, mit welchem noch immer
die östl. Konferenzen von den
Regierungen in Budapest und Wien umgeben
werden, gibt selbstverständlich das Feld für
allelei Kombinationen und mysteriöse An-
deutungen frei. In den tschechischen sowohl als
in den ungarischen Blättern begegnet man den
verschiedenen Besetzen über den gesuchten Aus-
weg aus den Verlegenheiten, welche durch den
Ablauf des Ausgleichs-Provisoriums entstehen.

Frankreich.

* Die Friedenskonferenz in Paris
wird schwerlich zu einem früheren, als dem im
Vorbericht vorgezeigten äußersten Ter-

min, nämlich dem 1. Oktober, beginnen können.
Die Feststellung und Einführung des neuen
Stegnes auf Cuba und Porto Rico istch, ob-
gleich man daran besteht sei, diese Aktion
möglichst zu beschleunigen, wahrscheinlich einen
Monat erfordern. Die spanische Regierung
treffe Vorbereitungen, um die Heimbeförderung
der Truppen von den Antillen derart einzurichten,
daß unliebsame Volkskundgebungen, die
sich bei deren Rückkehr ereignen könnten, vorge-
beugt würden.

England.

* Der Prinz von Wales hat die Reise
nach Hamburg aufgegeben. Der Prinz wird
noch zwei oder drei Wochen auf der „I. Jagd
Ostende“ bleiben. Dann will er sich nach
Schottland zu seiner Tochter, der Herzogin von
Fife, begeben.

Dänemark.

* Zu den Militärausgaben in
Dänemark wird der „Internationalen Korrespondenz“
aus Kopenhagen geschrieben: Die außer-
ordentliche Ausgabe des Kriegsministeriums von
500 000 Kronen für Anfang von Munition wird
in unterschiedenen Kreisen nur als erste Rate für
sehr bedeutende Verstärkungen der
Munitions vorräte angesehen. Seitens
der Regierung werden diese Rüstungen vorau-
ficialt damit begründet werden, daß es für
Dänemark nicht möglich gewesen ist, von
den europäischen Großmächten bindende Ver-
treibungen hinsichtlich der Neutralität
Dänemarks zu erhalten. Bei den vor-
jährigen diplomatischen Anfragen habe nur eine
Großmacht (vermutlich England) eine bestimmte
Rücksicht auf der einen und solidarische Mit-
bewerksfeinde auf der anderen Seite mögen dem
Herrn Grafen die Heber zu den sensationellen
Enthüllungen in die Hand gebracht zu haben; denn
die Person, um deren willen die ganze
Affäre entstanden ist, diejenige Person, die von
„Oben“ als nicht ehrbarstig gewogen und zu
leicht befunden wurde, ist eine geborene Gräfin
v. Castell. Jüngst zwar wurde in der „Landes-
Zeitung“ behauptet, daß das Geschlecht dieser
v. Castell älter sei, als jenes der Hohenzollern
und Habsburger.“

* Der spanische Ministerrat prägte eingehend
die Deputate, welche die Liefergabe
Manillas ohne irgend welche Einzelheiten
melbet. Es ergab sich hierbei, daß die Liefer-
gabe einige Stunden nach der
Unterzeichnung des Friedenspro-
tocols erfolgt ist, was Spanien ausdrücklich
feststellen lassen wird. Das wird die Ameri-
kaner, die einmal jetzt im Besitz Manillas sind,
wenig ansehen.

Spanien.

* Der spanische Ministerrat prägte eingehend
die Deputate, welche die Liefergabe
Manillas ohne irgend welche Einzelheiten
melbet. Es ergab sich hierbei, daß die Liefer-
gabe einige Stunden nach der
Unterzeichnung des Friedenspro-
tocols erfolgt ist, was Spanien ausdrücklich
feststellen lassen wird. Das wird die Ameri-
kaner, die einmal jetzt im Besitz Manillas sind,
wenig ansehen.

Rußland.

* Der amtliche „Wartowksi-Dienstzeit“ in
Warschau veröffentlicht einen Armee-
befehl an die Truppen des Warschauer
Militärbezirks, wonin den Militärskapellen das
Spielen der „Wacht am Rhein“ und des
„Bismarck-Marsch“ bei Privatfeierlichkeiten
unter sagt wird. Dagegen bleibt die Aus-
führung von Nationalhymnen aller Völker nach
wie vor erlaubt. Veranlassung zu diesem Verbot
gab eine deutsche Privatfeierlichkeit in Sib., in
der „Wacht am Rhein“ und der „Bismarck-
Marsch“, von einer Militärskapelle gehalten, enthu-
siaftlich aufgenommen wurden.

* Der russische General-Tschernajew,
der Großer von Tschent, ist am Dienstag
möglich auf seinem Landgute in der Provinz
Podolien im Alter von 70 Jahren gestorben.
Allgemein bekannt wurde Tschernajew als pan-
slawistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Wallonien.

* Die vier Schmäler, an welche die Flotte
die Sizilarnde betreffend den Wechsel der
türkischen Truppen in Kreta richtete,
haben eine ablehnende Antwort erhielt.
* Der Petersburger Besuch des
Königs Karl von Rumänien beginnt
bereits praktische Früchte zu tragen. Nach einer
Meldung aus Petersburg hat die russische
Schwarze Meer- und Donau-Dampfschiffahrts-
Gesellschaft die offizielle Mitteilung erhalten,
daß die rumänische Regierung die Aufhebung
aller hemmenden Vorschriften bezüglich den Fahr-
zeugen dieser Gesellschaft verfügt habe, und daß
von nun an für dieselben in Rumänien die
gleichen Zollbestimmungen gelten werden, wie
für die Schiffe der anderen Dampfschiffahrts-
Gesellschaften.

Glocke, dort unten zu liegen, auszuruhen von
allen Stummen und Vergeleb, bis das Gemüt
beschwert, erstölt von der Dual des Dentens,
das Opfer eines gewissenlosen Beträgers gewor-
den zu sein?

Mit einem tiefen Seufzer wandte sie den
Blick ab. „Mein Gott, verläß mich nicht.“ betete
sie aus tiefstem Herzengrund, „läß die kindigen
Gedanken nicht zur That werden!“ Als sie die
leichte Treppe zu ihrer Wohnung hinauf schritt,
hörte sie die kräftige Stimme ihrer Mutter bis
über den Hofsturz schallen. Sie schien sehr er-
regt zu sein und dieser Erregung Ausdruck zu
verschaffen. „Ich sag Ihnen, Jean, die Gusti
fällt mir gar nicht mehr!“ sagte Frau Steiner
bestürzt, „das arme Hänsel ist, trinkt und schlaf-
t nicht, was haben's mit ihr gehabt?“ Es ist mir
gerad recht, daß wir zwei allein sind und uns
ausbrechen können. Wir sind ja fast das Herz
ab, mein allzeit lustiges Mabel mit solch einem
Jammereigentum herumzugehen zu sehen!“

Das Jammereigentum hört auf, Mutter, ver-
lasse dich darauf,“ sagte sie mit ruhigem Ernst in
das Gläsern wieden, „was wir zwei miteinander
auszumachen haben, davon soll nur unser Herr-
gott Zeuge sein. Du thust mir den Gefallen
Mutter und gehst ein bißchen in die Nachbar-
schaft, damit wir ungestört sind!“

Franz Steiner schaute mit bewundernden
Blicken von einem zum andern. „So macht's
doch keine dummen Geschichten, Kinder, ein
bißchen Eisfressen hin und her kann's mit uns
doch wieder vorüber.“

Ein kleiner schmerhaftes Lächeln glitt um die
Lippen des jungen Mädchens.

Amerika.

* Die feindselige Haltung der
Cubaner in der Umgebung von San
Jago erregt auf amerikanischer Seite große
Besorgniß. 18 000 Mann sind, bestimmen
sie, am nächsten Mittwoch den Beruf zu machen,
in die Stadt einzubringen, obwohl General
Lawton im Namen Amerikas eine Proklamation
erlassen hat, in der er die Cubaner auffordert,
die Waffen niederzulegen. General MacLean er-
klärt, er erachte es für nötig, Cuba für mehrere
Jahre besetzt zu halten. Die cubanischen Vor-
posten schwärmen schon rings um San Jago
herum.

* Das gelbe Siegel haben die aus
San Jago nach der Heimat befindeten ameri-
kanischen Truppen tatsächlich eingeholt.
Nach einer neuen Meldung aus New York
sind unter den in Montauk Point (Long Island)
aus San Jago eingetroffenen amerikanischen
Truppen sieben Fälle von gelbem Siegel fest-
gestellt worden; außerdem werden noch 61 Krank-
heitsfälle als sicher verdächtig angesehen.

Die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

Das „Reichsgesetzblatt“ vom 27. Mai 1898
enthält den Text des viel beschriebenen Gesetzes
über die Entschädigung unschuldig Verurteilter.
Das dieses Gesetz in den Beratungen der gesetz-
gebenden Räte verabschiedet wurde, sollte
durch eine neue Meldung aus New York
unter den in Montauk Point (Long Island)
aus San Jago eingetroffenen amerikanischen
Truppen sieben Fälle von gelbem Siegel fest-
gestellt worden; außerdem werden noch 61 Krank-
heitsfälle als sicher verdächtig angesehen.

Der vom gelben Siegel gegebene Entschädigungs-
anspruch ist an vier Vorabstetungen getroffen.
Jedoch muß der Entschädigungsberechtigte im
Wiedereraufnahmeverfahren freigesprochen oder in
diesem Verfahren infolge Anwendung eines
milderen Gesetzes geringer bestraft werden sein.
Sobald auch die im ersten Verfahren gegen
den Verurteilten erwähnte Strafe ganz oder teil-
weise vollstreckt worden sein. Ist also jemand
unschuldig verurteilt worden, ohne daß es
wenigstens zur teilweisen Vollstreckung der
Strafe gekommen ist, so hat er keinen Ent-
schädigungsanspruch. Die dritte und wichtigste
Voraussetzung des Anspruchs ist, daß die Un-
schuld des Verurteilten im Wiedereraufnahmever-
fahren erwiesen ist oder daß feste Verurteilung
auf Grund eines milderen Strafgesetzes erfolgt,
ein begründeter Verdacht wegen der schweren
That nicht mehr besteht. Endlich darf die erste
Verurteilung vom Angeklagten nicht vorsätzlich
oder grob-fahrlässig herbeigeführt worden sein:
hat also z. B. der Angeklagte durch ein wissentlich
unwahres Geständnis seine Verurteilung
veranlaßt, so hat er keinen Entschädigungsanspruch.
Die Veräußerung der Einlegung eines Rechts-
mittel galt dabei nach ausdrücklicher Gesetzes-
bestimmung nicht als Fahrlässigkeit.

Sind die genannten Voraussetzungen vor-
handen, so sind folgende Personen erzberechtigt:
1) Der Verurteilte selbst. 2) Diejenigen Per-
sonen, denen gegenüber der Verurteilte kein
Gesetz unterhaltsmäßig war. Erstzähligkeit
ist derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Die Erstzähligkeit des Staates wird durch
Beschluß des Wiedereraufnahmegerichts festgestellt:
Dieser Beschuß, welcher durch Rechtsmittel:
1) Der Verurteilte selbst. 2) Diejenigen Per-
sonen, denen gegenüber der Verurteilte kein
Gesetz unterhaltsmäßig war. Erstzähligkeit
ist derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Die Erstzähligkeit des Staates wird durch
Beschluß des Wiedereraufnahmegerichts festgestellt:
Dieser Beschuß, welcher durch Rechtsmittel:
1) Der Verurteilte selbst. 2) Diejenigen Per-
sonen, denen gegenüber der Verurteilte kein
Gesetz unterhaltsmäßig war. Erstzähligkeit
ist derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Die Erstzähligkeit des Staates wird durch
Beschluß des Wiedereraufnahmegerichts festgestellt:
Dieser Beschuß, welcher durch Rechtsmittel:
1) Der Verurteilte selbst. 2) Diejenigen Per-
sonen, denen gegenüber der Verurteilte kein
Gesetz unterhaltsmäßig war. Erstzähligkeit
ist derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Die Erstzähligkeit des Staates wird durch
Beschluß des Wiedereraufnahmegerichts festgestellt:
Dieser Beschuß, welcher durch Rechtsmittel:
1) Der Verurteilte selbst. 2) Diejenigen Per-
sonen, denen gegenüber der Verurteilte kein
Gesetz unterhaltsmäßig war. Erstzähligkeit
ist derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Oberkommandierender
des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Aussichtslos von drei Monaten das Beschreiten
des Reichsweges zulässig ist.

Für diese Strecke ist das Landgericht aus-
schließlich zuständig, wodurch für alle Fälle die
Einschaffung des Landgerichts möglich ist.

In bestimmten Fällen, in welchen das Reichs-
gericht in erster und letzter Instanz zuständig
ist, mit an die Stelle der Bundesstaatskasse die
Reichskasse, an die Stelle der oberen Reichs-
gerichtsbehörde die Reichsgerichtsbehörde und
an die Stelle der Staatsanwaltschaft die
Reichsanwaltschaft.

Was endlich die Höhe der Entschädigung
angeht, so liegt das Gesetz nur, daß der durch
die Strafvollstreckung entstandene Vermögens-
schaden zu erlösen ist. Wie hoch es sei belauft,
muß im einzelnen Falle festgestellt werden. Den
Unterhaltsberechtigten ist insoweit Entschädigung
zu leisten, als ihnen durch die Strafvollstreckung der
Unterhalt entzogen worden ist.

Von Paul und Fern.

Nied. Am 22. September, dem Jahres-
tag des Untergangs des Torpedoboots „S 26“
in der Elbmündung wird hier ein Denkmal für
den verunglückten Wöhler, Leutnant zur See
Herrn Friedrich Wilhelm von Medenbourg-
Schwerin enthüllt werden. Das von dem gesamten
Offizierskorps der Marine gestiftete
Monument, welches eine fünf Meter hohe Pyramide
aus schwedischem Granit darstellt und
35 000 Kilogramm wiegt, geht in der Werftstatt
der Bildhauer Schlauch u. Möller seiner
Bollenburg entgegen. An der Vorberseite trägt
das Denkmal, welches vor der Garnisonkirche
seine Aufstellung erhält, das Wappenbild des
Herrn und die Widmung. Es ist noch nicht
entschieden, ob der Stifter, der den mutigen
Offizier ganz besonders schätzte, zur Entschädigung
seiner sterblichen Reste erscheinen oder sich vertreten
lassen wird.

Ein seit zwei Jahren wegen Unter-
schlagung von 80 000 M. von der Berliner
Polizei siedlungslos verfolgter Kaufmann ist
jetzt im Nordseebad Cuxhaven verhaftet worden.
Er wußte als seiner Mann aufzutreten, wurde
indessen von einem Berliner Bobegat erkannt,
der seine Verhaftung veranlaßte. Im Falle
wurde er von einem Beamten in Empfang ge-
nommen und nach Berlin transportiert.

Köln. Über die Sammlungen für die
durch das Unwetter Geschädigten wird berichtet:
Die durch die Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten
öffentlichen Sammlungen, denen sich die Presse
angeschlossen hat, ergaben bisher insgesamt die
runde Summe von 90 300 M., in der mehrere
namhafte Vereinigungen, Gesellschaf-
ten und Privatpersonen enthalten sind.
Leider reicht diese Summe bei weitem nicht
aus, um auch nur die dringendsten Not zu
Lindern. Abgesehen von dem Schaden, den die
Streiche in Polen erlitten hat — er wird von deren
Baumeister auf 35 bis 40 000 M. beziffert —
wird der Schade, der den ganzen Ort betrifft
und unterhaltungsfähig war. Erstzähligkeit ist
derzeitige Bundesstaat, bei dessen Gericht
die Verurteilung als pan-slavistischer Führer, als Ober-
kommandierender des serbischen Heeres und als Agitator des
slawischen Wohlthätigkeitsvereins. Früher hoch
verehrt von allen Slawophilen, war er seit
Jahren völlig in Vergessenheit geraten.

Wreschen. Die Arbeiterin B. hat einen
Anfall von Schlafsucht bekommen und befindet
sich in dem schlafenden Zustand bereits über
vierzehn Tage. Sie wird auf künstliche Weise

Wien. Der als Komponist bekannte pensionierte Hofrat im österreichischen Universitätsministerium Dr. Karl Heller ist am Mittwoch in Baden bei Wien nach langer schwerer Krankheit gestorben. In weiteren Kreisen ist er durch seine Komposition von Operetten, namentlich des „Bogenschützen“ und des „Oberstiegers“ bekannt geworden. Im vergangenen Jahre wurde er wegen Meinelkes, den er in einem Großbauprojekt geleistet hatte, vom Wiener Schwurgericht zu einem Jahre Arrest verurteilt, konnte aber wegen schwerer Krankheit die Strafe nicht anstreben.

Triest. Die französische Freigatte „Domas“, die im Jahre 1812 im Triester Hafen gesunken war, ist Mittwoch glücklich gehoben worden. (Ein Triumph moderner Technik!) Die Freigatte hatte bekanntlich die französische Kriegsflotte im Beutezug von mehreren Millionen Franc an Bord, die nun den Gewinn der Unternehmer bildden werden.

Paris. Die Luftschiffahrt während der Belagerung von Paris im Jahre 1870/71 wird auf der Pariser Weltausstellung 1900 eine ganz besondere Gedächtnisszettel erhalten. Es besteht nämlich in Paris eine „Freundschafts- und Erinnerungs-Gesellschaft der Belagerung von Paris“, der sämtliche Personen als Mitglieder angehören, die während der Belagerung 1870 die Stadt im Luftschiff verlassen haben. Es ist ein Aufzug an alle Mitglieder gesandt worden, Erinnerungsschriften und Gegenstände, die sich auf die Luftschiffahrt während dieser Zeit beziehen, zusammenzubringen. Diese wertvolle Sammlung soll eine Abteilung der Gruppe für Luftschiffahrt auf der Weltausstellung bilden.

Souzhou. Am Montag wurde die in Gloucester lebende Frau Elisabeth Bennett 190 Jahre alt. Die Freiin hat 200 Nachkommen und befindet sich im Vollbesitz aller ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten.

Rom. Alle italienischen Zeitungen sprechen von einem zwischen zwei römischen Kavalieren vorgekommenen Stabul, der ihnen ausgesetzt die Gerichte beschäftigen wird. Vergangene Woche fand in der Umgebung Rom ein Degenkampf zwischen Herrn Carlo Tongi und dem Deputierten Bonaito statt. Beim ersten Anfall verletzte Tongi seinen Gegner leicht an der linken Brustwange. Der Unparteiische gebot darauf Halt, um die Schwere der Wunde festzustellen. Diesen gänzlichen Augenblick benutzte verdrehterweise Bonaito, um mit einer Hand die Klinge des Gegners festzuhalten und mit der andern zu stoßen. Der Degen durchbohrte den Hals des Wehrlosen und Tongi stürzte sofort zu Boden. Der Schreck und die Entzürfung der Zeugen war unbeschreiblich. Bonaito wurde stehend Fußes mit Schimpf und Schande vom Kampfplatz gejagt, und niemand folgte ihm trotz seiner Verwundung. Die Schindanen beider Parteien unterschieden einmütig ein Protokoll, das die offensichtliche Verletzung der Gesetze des Ehrenkodex von Seiten Bonaitos konstatierte. Zwischenzeitlich beschäftigte sich die Kerze mit Tongi und stellten mit Bedauern fest, daß die Wunde tödlich zu sein schiene. Die Klinge habe den Hals von einer Seite zur anderen durchbohrt. Der Verletzte wurde ins städtische Krankenhaus überbracht, wo er dank der aufopfernden Pflege wiederhergestellt mit dem Leben davontam. Es scheint, daß der Degen infolge eines glücklichen Zusfalls den Hals in gekrümmter Linie durchdrungen hat, ohne jede Zelle zu verletzen. Das von den Zeugen unterschriebene Protokoll ist an die Gerichtsbehörde eingereicht worden, und die öffentliche Meinung erwartet eine exemplarische Aburteilung der feigen Blutthai.

Neapel. Die Aufsätze des Besuchs nehmen an Stärke zu. Die lava ergiebt sich, zahlreiche Pflanzungen verbrennen, in vier breiten Stömen mit einer Geschwindigkeit von 100 Meter in der Stunde.

Amsterdam. Infolge der Drohung der Regierung, die Arbeiten zur Abdunklung durch Gemeindesäulen beenden zu lassen, schickte der Arbeiterschaft in Amsterdam. Einige dem Beschluss des Streitkamäusen nachahmende Arbeiter die Arbeit wieder auf. Der bis-

herige Zustand wird in diesem jedenfalls die Ausbildung der Straßen beeinträchtigen.

Stockholm. Aus Sibirien nach Britisch-Columbiens zurückgekehrte Walischländer berichten, daß ihr Kapitän eine unbekannte Sträflinge geschossen habe, die die Postkasten brachte, und diese aufbrechen und den Postboten erschreckt. Andere haben wohlbehalten den Rückweg erreicht. Andere Name sei auch auf einer Feder gekennzeichnet gewesen. Man bringt der Meldung berechtigten Zweifel entgegen, denn jetzt, fünfzehn Monate nach dem Auftreten des früheren Führers, dürften kaum noch lebende Sträflinge am Leben sein. Professor Rosenblöd hält indessen die Meldung für nicht unwahrscheinlich. Daß die Tonne in den abstrichen Gewässern von Walischländern geschossen wurde, wäre seines Erachtens ganz natürlich, da sich gerade im August sehr viele Walischländer nördlich des Beringstundens aufhalten. Professor Rosenblöd glaubt bestimmt, daß Andree am Leben und auf dem Rückwege begriffen ist. Nur könne freilich kein Mensch wissen, wo er sich gegenwärtig befindet.

New York. Einer der bedeutendsten bisherigen Juweliere hat es verstanden, den Patriotismus mit einer ganz vorzüglichen Kette zu verbinden, indem er ein getreutes Abbild der „Sterne und Streifen“ anfertigte, das aller Wahrscheinlichkeit nach nur die kostspieligste Habe sein dürfte, die überhaupt existiert. Die Kopie des amerikanischen Nationalbanners ist allerdings nur sehr klein, etwa sieben Zoll lang und vier Zoll breit, aber der Wert des Miniaturländchens wird auf mindestens 20 000 Dollar geschätzt. Es besteht ausschließlich aus den kostbarsten Edelsteinen und weist 13 Streifen und 42 Sterne auf. Die weißen Streifen wurden von ganz kleinen Diamanten gebildet, deren mehr als 800 gebraucht wurden. Die roten Streifen sind Stubinen in gleicher Anzahl und Größe wie die Diamanten. Zum blauen Himmel waren etwa 300 Saphire nötig; von diesen leuchtenden Hintergründen haben sich die 42 Sterne in Gestalt großer Diamanten mit herrlichem Glanz ansetzt wünschenswert ab. Dieses Meisterwerk der Juweliere prangt in einem reichen Schaufenster am Broadway, das beständig von Neugierigen umlagert wird.

Kapstadt. Der Posttag von Johannesburg nach Capetown entgleiste Dienstag nacht auf der Matsonfontein, fünf Europäer wurden getötet. Der Unglücksfall wurde durch Wagen eines Güterzuges verursacht, welcher sich von dem Zug loslöste und eine Steigerung herab in die Front des Postzuges hineinführte und in Splitter ging. Die Trümmer fingen Feuer. Zwölf Eingeborene verbrannten. Andere schwanden, welche in den Zeitungen veröffentlicht wurden, sprechen von 30 Toten.

Gerichtshalle.

Grabow. (Westenburg). Zur Erbauung der Berlin-Hamburger Eisenbahn hatte die Stadt Grabow Ländereien im Werte von 60 000 M. unentgeltlich hergegeben unter der Bedingung, daß alle fuhrplanmäßigen Züge hier halten sollten. Die Eisenbahngesellschaft hatte sich an die Verbindlichkeit nicht gefehlt, was die Stadtverwaltung zu einer Auseinandersetzung mit dem Richter brachte. Der Richter entschied, daß die Stadt den Gütern der Eisenbahngesellschaft im Sinne des Projektes, das Reichsgericht im Sinne der Vorlesungen entschieden, daß der Status zu 2400 M. jährlicher Abgabe an die Stadt — entsprechend einer dreyprozentigen Vergütung jener Betrugs — zu verurteilt sei.

Mainz. Der 29-jährige, mit Buchhaus vorbestrafte Sattler Otto aus Mainz hat im Mai in Frankfurt am Main eine Reise von Diebstählen ausgeführt. Hier wurde er erwischen, und bei seiner Verhaftung stieß er Bekleidungen gegen den deutschen Kaiser aus. Die Herrenfraktion verurteilte ihn wegen Diebstahl und Majestätsbeleidigung zu 5 Jahr Buchhaus und 10 Jahr Chorverlust.

Die Pest in Indien.

Wie lange wird die Pest in Indien noch anhalten? — darüber kann man sich nach den jüngsten Erfahrungen und aus der Geschichte früherer Epidemien ein annäherndes Urteil bilden, wie ein solches in einem vom 18. Juli datierten Briefe eines Arztes aus Bombay ent-

hält mit allem, was ich bin und was ich habe, so dir. Wir wandern aus. Du beginnst ein anderes Leben und wirkt darüber die schwere Zeit vergessen. Berücksicht mir das, Franz, aber ich verzehre alles, was je zwischen uns war und möge angehe. Es kommt mir so. Es war ein ausköhlender Kampf, doch das Ende in ihm trug den Sieg davon.

Gustel, binnen drei Tagen von heute ab sollst du von mir hören, wenn nicht, so werde ich zur letzten Zeit aus dem Leben gehen, verbrach er ernst, entschlossen.

Glaen Moment lang bleibst sie hier umsofort in verzweifelter, verzweifelter Liebe suchte ihr Auge das seine. „Alles, alles trage ich mit dir, nie werbe ich dir die Freude strecken, wenn du traurig bist, was dir dein Gemüte gebietet.“

Mit entschlossenen Geschwurwurz verließ er die kleine Wohnung, die die gätesten Stunden seines Lebens gelehrt.

Stadat hatte bisher vergeblich auf seine Kommen gewartet. Er stand auf in forschlicher, heftiger Gouverneurswürde. Mit Wallner wollte er, wenn er ihn erst noch richtig für seine Tochter ausgemacht, schon festig machen. Er blieb auch auf seine wiederholten, brutalen Missverständnisse hin nicht bei ihm stehen, wurde er während und fügte ihn in seiner kleinen Wohnung auf, bis er aus besondrem Grund befreite. Wallner empfing ihn fast jedoch nicht unerträglich. Er kannte die Natur Stadats zu gut, um nicht zu wissen, was ihm bei einer offenen Feindschaft bevorstand.

„Du machst mich geladen!“ lachte Stadat höhnische Begrüßung, wenn du vielleicht auf erbitten. Wenn du wieder fortzukommen, so siehe

hatten ist. Dieser Bericht bringt geradezu trostlos. Sündhaft wird darauf hingewiesen, daß das scheinbare Erdbeben der Krankheit in einem

Zeitpunkt gar keine Sicherheit gegen einen Neuanbruch derselben gebe, daß im Gegenteil die Ausbreitung der Pest über ein immer größeres Gebiet auch die Gefahr einer Verlängerung der Epidemie gefürchtet habe. Wenn man die Auszeichnungen aus früheren Zeiten heranzieht, so läßt sich erkennen, daß die Pestepidemien stets eine Reihe von Jahren hintereinander gedauert haben. So berichtet die Pest in Central-Indien 1818–21, in Kathiawar (Halbinsel Gujurat) 1818–21, in Cambay (Nordwest-Indien) im Gebiete der Gangas-Delta 1849–54, dann wieder 1875–77 und zum dritten Male in diesem Jahrhundert 18 Jahre hintereinander 1884–97. Von älteren Schriftstellern werden Epizoden, die wahrscheinlich der Pest zugeschrieben sind, gemeldet: in dem Punjab seit 1868 bis 1889 und in Sura 1884–90. Es sei noch hinzugefügt, daß in Hongkong die Pest bereits seit 1894 ständig häuft. Es geht aus dieser Zusammenstellung hervor, daß die Epidemien fast nie unterbrochen sind, meist aber länger bis zu 8 und noch mehr Jahren gedauert haben. Damit stimmen die Urteile der bedeutendsten Ärzte über die wahrscheinliche Dauer der jetzigen Epidemie überein. Prof. Roux aus Paris, der berühmte Direktor des Pasteur-Instituts, hat die Meinung ausgesprochen, daß die Pest noch lange Zeit in Bombay — damals hatte sie sich noch nicht weiter ausgetragen — bleiben werde, ähnlich dachte Dr. Herlin, daß die Pest noch viele Jahre lang immer wiederkehren werde. Es muß zugegeben werden, so schreibt unser Gewohntmann, daß alle unsere sanitären Maßnahmen zwecks Ausrottung der Krankheit fehlgeschlagen sind trotz der zahlreichen verschiedenen Versuchen von Schutzimpfung und Heilmitteln-Behandlung. Ausführlich seien diese Versuche freilich nicht mitgeteilt, und deshalb sei es unverkennbar, daß die indische Regierung nicht englische Arzte mit der weiteren Untersuchung derselben beauftragt habe. Nun aber kommt das Schlimmste an der gegenwärtigen Lage. Es sei unmöglich, heißt es im Bericht weiter, daß die kostspielige Art gesundheitlicher Aufzucht, wie sie bisher gehandhabt worden ist, noch jahrelang fortgesetzt werden könnte. Eine Stadt würde davon bankrott und vielleicht würde ganz Indien einem Aufstande preisgegeben werden. Um dies zu verhindern, müßte entweder die bisherige Aufsicht aufgegeben und der Pest geradzu freier Lauf gelassen werden oder die Wissenschaft müßte eben wirksame Mittel gegen die Krankheit an die Hand geben. Da eine Schutzimpfung, selbst wenn sie an sich außerordentlich Erfolg bietet, nur dann von allgemeinem Erfolg sein kann, wenn sie in großem Maßstab durchgeführt wird (was in Indien als ausgeschlossen zu betrachten ist), so ist der Segen nur von einem Pest-Heilmittel zu erwarten. Wenn es durch ein solches gelänge, die Sterblichkeit an der Pest wenigstens auf 20 bis 30 Prozent zu erniedrigen, so könnte man, wie sich der indische Arzt ausdrückt, aber die diebelei beinahe zur Tagesordnung übergehen. Überraschend ist jetzt auch der Bericht des „Bombay-Untersuchungskomitees“ erschienen, der freilich die beiden bedeutendsten zu erwartenden Berichte von Hankin und von Hassall noch nicht enthält. Wichtig ist die Beschreibung zweier schwer erkennbarer Arten der Pestbekämpfung, der septicaemicen Pest, bei der der Bazillus im Blute, und der pneumonischen, bei der er in den Lungen wächst; beide sind höchst gefährlich!

Künstliche Verdauung.

Befannlich werden die Nahrungsmittel im Magen hauptsächlich durch den Magensaft (das Pepsin) verdaut und dadurch die weitere Verdauung derselben erst ermöglicht. Von dem Eindruck, den das Pepsin auf das Nahrungsmittel ausüben kann, ist daher im wesentlichen auch seine Verdaulichkeit bedingt, und diese ist wiederum von der größten Wirkung für den Nährwert der Nahrung. Um über die Vorgänge bei der Verdauung im Magen genaue Kenntnis zu erhalten, die für die Wissenschaft natürlich von der größten Bedeutung sind, hat

man verucht, eine „künstliche“ Verdauung herbeizuführen. In erster Linie handelt es sich dabei darum, möglichst genau dieselben Verdauungsstoffe, wie sie im menschlichen Magen bestehen, herzustellen, was durch die Benutzung eines sog. Brüters vollständig gelungen ist. Der Direktor des physiologischen Instituts der Universität Bonn, Prof. Müller, hat nun eingehende Versuche über die künstliche Verdauung angeführt, deren Resultate er u. a. in der „Berliner klinischen Wochenschrift“ mitteilt. Er benutzt dabei Tropoxid und es gelang ihm, bei richtig gezielter künstlicher Verdauung etwa 99,5% Procent dieses Eiweißföhlers zu verstoffionisieren. Um die Richtigkeit der Resultate bei der „künstlichen“ Verdauung genau nachprüfen zu können, hat Müller sehr interessante Versuche über die natürliche Verdauung des Tropoxins im Magen des Menschen gemacht. Eine Gelegenheit hierzu bot ein Mann, dem wegen einer schweren Gastritis-Erkrankung die Nahrung durch einen in den Magen eingesetzten Schlauch zugeführt werden mußte. Es wurden dem Patienten 30 Gramm Tropoxid durch den Schlauch in den Magen gebracht und der Inhalt desselben nach einigen Stunden wieder herausgewaschen. Die Untersuchung dieses „natürlichen“ verdauten Tropoxins ergab dasselbe günstige Resultat wie die künstliche Verdauung, so daß man die Ergebnisse der letzteren über die vollständige Verdauung des Tropoxins als richtig ansehen darf. Jedermann ist durch Müllers Versuche wieder einmal der Beweis dafür erbracht worden, daß die Resultate der „künstlichen“ Verdauung mit den tatsächlichen Verdauungsprozessen im menschlichen Magen völlig übereinstimmen.

Gantes Allerlei.

Freiwillige für Kautschou melden sich fortgesetzt überaus zahlreich, müssen aber gewöhnlich schon wegen ungeeigneter Papiere zurückgewiesen werden. Es ist zunächst erforderlich die Beschaffung eines Meldebelegs beim Abiturienten der Freiwilligenkommission gegen Vorlage des Geburtsbelegs, der Einwilligung des Vaters oder Vormundes und eines polizeilichenzeugnisses über unrechtmäßige Führung. Mit diesen Papieren, sämtlichen Schul-, Lehr- und sonstigen Zeugnissen sowie endlich einer kurzen Lebensbeschreibung hat sofort die Meldung bei der Infektion der Marine-Infanterie in Stettin möglich zu erfolgen.

Spanien einst und jetzt. Aus den folgenden kleinen Rechnungen kann man ersehen, welchen Rückgang Spanien seit jenen Tagen genommen hat, in denen sein König die folgenden Worte aussprechen konnte: „In meinem Reiche geht die Sonne nicht unter!“

1580

1668

1713

1810–1828

1898

Die erste Linie zeigt den Umfang des spanischen Weltreiches unter der Herrschaft Philipp's II. Der zweite Strich gibt an, was neunzig Jahre später, nach der Separation Portugals, übrig blieb. Die dritte Linie zeigt die Größe Spaniens nach dem Vertrage von Utrecht, die vierte nach dem Verlust des amerikanischen Kontinents und die letzte endlich gibt den Umfang desjenigen Spaniens an, das nach dem Frieden mit den Vereinigten Staaten übrig blieben durfte.

Schillers „Telli“ wird in Altdorf, dem Hauptort der Leichtmetall, im Mai nächsten Jahres in einem eigen dazu eingerichteten Theater mit riesiger Bühne und gediegenem Bühnenausbau zu wiederholter Aufführung gelangen. Bei den Aufführungen werden nur einzelne Kräfte mitwirken. Es wird demnächst in Zürich ein Modell der Bühneneinrichtung und des Theatersaales ausgestellt werden. Sodass bald nächste Jahr sind wiederum achtzehn Aufführungen in Aussicht genommen. Die Tellevorstellungen in Altdorf sollen alljährlich wiederholt werden.

„Kralle“ läuft hauptsächlich: „Bleibe mir mit deinen Abnungen vom Halse, bis zu meiner Bedrohung eine feige Memme gewesen. Hat der Teufel Abnungen, wie ein altes Spinnweb? Wir sind bis jetzt ohne dies Spinnweb fertig geworden und bei dem, was ich vorhabe und wog ich dich deine Hilfe brauche, kannst beim Gefühl ruhig belieben.“ Es kam wiederum von Gustel, diesem kleinen Kralle, der die Tiere auf der Bühne in die Augen trug.

„Doch ich nicht, stachst ihu sich der arme Wicht!“ sagte er noch immer lachend, „sei ganz unbedingt, Brüder und las mich machen, vorläufig hast noch keinen Grund und Boben unter dir und auch ich habe noch lange keine Lust zu Baumeln, doch selbst für diesen Rottall find wir gut ausgerüstet.“ Er sang lange und läßlich in die Lieder und sang einen Revolver und ein schwergeschwungenes Stiletto hervor. Wenn die Sache einmal nicht recht klappen sollte, das hilft mir und vorher einige anderes aus dem irischen Sommerponde!“ rief er im überzärtigen Spott. Brüder! Ist lustig, trinkt ein ordentlichen Kräuter an, das bringt dich auf andere Gedanken!“

Wallner wurde ungeduldig. „Sag uns bei der Sache bleiben,“ sagte er, auf das schiere Gespräch zurückgehend. „Was hast du vor und in welcher Weise kann ich deine Wände stecken?“

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich dir trauen kann!“ entwidete dieser, ihn argwöhnisch fragend, „du willst mir gar nicht recht gefallen, Brüder! Solltest du Lust haben, ein Doppelpaar zu tragen, der Gefangen bleibe dir erhart, aber mit diesen meinen Händen würde ich dich erwürgen!“

„Wie jetzt habe ich noch immer gehen, was

eigene Faust zu arbeiten, oder mich zu betrügen hoffst, so würde dir die Verstärker schlecht bekommen.“

„Deine Drohungen und deine Rache fürchte ich nicht,“ entwidete Wallner finster, „doch freut die Geschichte nicht mehr und ich habe das Gefühl, als ob wir auf den Schluss nicht mehr lange zu warten brauchen.“

Kralle lachte häßlich: „Bleibe mir mit deinen Abnungen vom Halse, bis zu meiner Bedrohung eine feige Memme gewesen. Hat der Teufel Abnungen, wie ein altes Spinnweb? Wir sind bis jetzt ohne dies Spinnweb fertig geworden und bei dem, was ich vorhabe und wog ich dich deine Hilfe brauche, kannst beim Gefühl ruhig belieben.“ Er schwieg eine Weile, dann fuhr er böhmisch fort: „Heute aber morgen kommt noch nicht los, daß merkt dir, Brüder, wenn du dir auch allerlei dumme Ideen in den Kopf gesetzt hast; vorläufig halte ich dich fest am Bandel, weil ich dich notwendig brauche. Später, wenn mein Plan gegangen ist, kann ich wiederkehren, was du magst, die Gefahr beitreten und Kinder wiegen, aber ein Klosterbruder werden, ganz nach deinem Geschmac und Gefühl. Ich gehörst noch mir, aber du sollst mich kennen lernen!“ Er wußte ihm einen furchtbaren Drohblitz zu, der jedoch an dessen eiterne Entzündung abweichen. Das Bild seines brauen, treuen Räubers trat lächelnd zwischen ihm und den Verstärkern, trotzdem hielt ihn eine innere Stimme warnend zurück, diesem Idioten entgegenzutreten und noch mehr zu zeigen.

„Wie jetzt habe ich noch immer gehen, was

(Fortsetzung folgt.)

